**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 45

**Artikel:** Ueber den preussisch-schweizerischen Conflict

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92444

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Bafel, 2. Juli.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 45.

Die schweigerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, stweilen Mentage und Dennerstags Abente. Der Breis bie Ende 1857 ift franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagehandlung "die Rehmeighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pafel" adressirt, der Betrag wied bei den auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Redattion: Dans Wieland. Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an die Schweighauser'sche Berlagsbuchhandlung in Bafel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Borrath ausreicht, nachgeliefert.

# Heber ben prenfifch-fdweizerifden Conflift

enthatten die befannten biftorifch-potitifchen Blatter von Philipps und Gorres folgende militärische Betrachtungen von allgemeinem Intereffe:

mes tagt fich nicht in Abrede ftellen, baf ein bewaffnetes Sinschreiten der Krone Breugen gegen die schweizerische Sidgenoffenschaft gefährliche Zuftände hätte herbeiführen können. Wenn man aber den Mächten danken soll, daß sie wenigstens die Frage über Krieg und Frieden durch eine Vermittlung gelöst, so muß man billig zuerst fragen, ob ein preußisch-schweizerischer Krieg überhaupt auch möglich gewesen wäre.

Daß Preufen ju foldem Rrieg Die materiellen Mittel befige, baran bat niemand gezweifelt, aber man hat offenbar die Schwierigkeiten deffelben bei weitem nicht boch genug angeschlagen. Mochten Die neuen Berfehrsmittel den ftrategischen Mufmarich des preußischen Beeres auch gar febr erleichtern, mochte diefes in dem angrenzenden Deutschland gar viele der hilfsmittel finden, fo maren bie natürlichen hinderniffe boch immer nicht gang überwunden. Der Krieg mare nun einmal entfernt von dem Gebiet ber Monarchie, burch unabbangige Zwischenglieder getrennt und darum mannig. fachen Bufallen unterworfen gewesen, welche alle viel häufiger und wirffamer eintreten, wenn bie angreifende Macht die erfte Operationsbafis nicht auf ihrem eigenen Boden mablen tann, und wenn die Angriffe auf die Bertheidigungstinie des Keindes nicht nur ftrategischen, fondern auch politischen Rombinationen unterliegen, wenn gerade die politiiche Situation nur einen Frontangriff gulaft. Die gefammte Bevolferung des füdweftlichen Deutsch-

Schweizergrenze durchaus abgeneigt und diefe Abneitung hätte vielleicht doch Schwierigkeiten hervorgerufen, auf welche man in Berlin nicht gerechnet hat. Ob die preußischen Heersührer die Eigenthümlichkeiten des Ariegsfeldes, ob sie die besondern Berhältnisse der entgegenstehenden Macht gehörig erkannten und ob sie den Sat, daß im Gebirgskrieg der Angriff färter sei als die Bertheidigung, für sich hätten wahr machen können, das möchten wir billig bezweifeln.

Mir fönnen hier nicht auf eine weitere Erörterung der Schwierigkeiten eingehen, welche die Breifen beim Augriff der Schweiz gefunden batten. Sie wären überwunden worden, und darum hat man immer die umgekehrte Frage erörtert: man hat darüber gestritten, ob den Schweizern ein Vertheidigungsfrieg möglich wäre. Dier gingen die Meinungen gar sehr auseinander. Denn, wenn die Schweizer sich wie eine unüberwindliche Großmacht geberdeten, und wenn ihre öffentlichen Blätter in maßloser Prahlerei und herabsetung ihres Gegners sich erschöpften, so bat andererseits das bekannte preußische Selbsigefühl sich wohl auch bis zur Verachtung der schweizerischen Vertheidigungsfräfte verirrt

Un Leuten fehlte es den Schweizern nicht; nach genauen amtlichen Nachweisungen, die wir zur hand haben, betrug am 1. Januar 1856 der effektive Stand

des Bundesauszuges der Bundebreferve 74,095 42,660

folglich die Stärke des Bundesheeres 116,755. Man schlägt die Stärke der Landwehr zu etwa 40,000 Mann an; auf diese haben aber die Schweizer im Ernste wohl selbst nicht gerechnet. Die Stärke ihres Heeres war demnach hinreichend, um alle Posten ihrer Vertheidigungslinie zu bestehen, um tüchtige Massen in centraler Stellung zu halten und um eine gehörige Referve zu bilben.

schammte Bevolkerung des sudwestlichen Deutsch- beeres und tragen denselben geborige Rechnung, lands war einer preußischen Aufstellung an der aber wir untertruden auch die Bemerkung nicht,

für jedes andere Beer durchaus unrichtig, für die Schweizer ift es von der Nothwendigkeit geboten und bei allen feinen Dangeln zwedmäßig fur die Eigenthümlichfeit der Bertheidigung ihres Landes. Der gänzliche Mangel einer guten Reiterei ist ein Uebelftand, aber durchaus nicht von verderblicher Wirkung für ihr heer und auf ihrem Boden. Ihre Artillerie ift jahlreich, aber ihren Feldbatterien fehlt die gute Befpannung; fie fonnten nicht ge. gen die preufische manovriren, im offenen Relde wurden fie vielleicht nicht jum Abpropen fommen, aber einmal aufgestellt, werden fie nicht schlechter arbeiten, als preußische arbeiten; baufig genug aber-murden die Breugen fie in voller Aufftellung gefunden haben und viel feltener in Bewegung. Die fcmeigerischen Genietruppen, febr weit von der Ausbildung der preußischen entfernt, fonnen ausführen, mas nöthig ift; ihre Pontonniers, durch= aus Schiffleute von ihren Seen und Rluffen, find an die milden reißenden Strome mit felfigem Unfergrund gewöhnt, und find theilmeife fehr brauch= bar. Die Scharfschüßen,

im Bundebauszug 5232 in der Bundebreferve 3280

im Gangen 8512,

find jest, da ihre Ausruftung weniger schwerfällig ift, eine vortreffliche und bei richtigem Gebrauch febr gefährliche Baffe. Die schweizerische Infanterie bat schone Bataillone; im Allgemeinen Wurde fie bem fast lächerlich vortommen, ber an die fleife Genauigfeit der Preufen gewöhnt ift, man muß fie aber deßhalb nicht zu gering anschlagen. IIn ber Schnelligfeit und Pracifion der Bewegungen, des Feuerns u. f. w. laffen fie fich mit preußischer Infanterie von weitem nicht vergleichen, aber im gerftreuten Gefecht murden ihre Sagertompagnien wohl gegen die preußischen Füfiltere aushalten fonnen und den Maffenangriff fchweizerifcher Batailtone möchten preußische Truppen nicht verächtlich gefunden haben. Wie plump und unbehilflich der Schweizer auch aussehen mag, fo hat er unftreitig ein militärisches Beschick, ift forperlich ftart und fann aushalten.

Das Kriegsmaterial der Schweiger ift fast nirgende schlecht, in manchen Rantonen, befondere ibre Geschüpe, vortrefflich. Saben fie auch noch feine Bundnadelgewehre u. degt. Dinge, fo haben wir durch unfere Angen die Ueberzeugung gewonnen, daß man beren Bedeutung viel ju boch anfchlägt, Die öftreichischen Raiferjager j. B. maren weit schlechter als die ähnliche Truppe der Biemontejen bemaffneten und fie baben gegen biefe doch glangende Erfolge errungen.

Die größte Schwäche des schweizerischen Bertheidigungefindeme liegt in der mangelhaften Diegiplin. Besteht diefer Mangel bei allen Miligtruppen, fo beneht er bei den schweizerischen im höhern

daß man diefe Schwächen gar häufig unrichtig | Kontingenten der einzelnen Rantone verwechseln aufgefaßt und in ihren Birfungen falich beurebeilt fann. Die preußtichen Offiziere vom Bugdtommanbat. Das Berhaltuig der Baffengartungen mare banten bis gum Brigadechef find ben fchweizerischen fo febr überlegen, wie der ftebende Lebensberuf der zufälligen Liebhaberei. Was jedoch die höbern Führer betrifft, fo ift Kriegserfahrung bei den cinen fo wenig als bei den andern; die einen haben Manvörirfähigfeit, die andern aber die Renntniß des Ariegsfeldes voraus und darum würde eine ichweizerische Division faum schlechter als eine preußische geführt worden fein.

> Der Krieg mare freilich nicht in die boben 211. pen, aber doch überall auf durchschnittenem Boden und theilweise in schwierigem Mittelgebirge geführt worden. Die Prengen batten felten ein Reld gefunden, auf welchem fie den Bortheil ihrer groficren Manövrirfähigfeit hätten geltend machen tonnen. Dhne den Bang der Bertheidigung andeu. ten zu wollen, muffen wir bemerten, bag langs bes Rheinstroms von Bafet bis Konftang nur wenige Hebergangeftellen liegen; und daß gerade diefe tattisch und theils auch örtlich in der Gewalt der Schweiger find. Das linke Ufer des Stromes beherrscht überall das rechte. Dies ift faft überall offen und bietet fast nirgend einen Raum gur Ent= wicklung. Wo der Uebergang auch gelänge, fo führen die Operationelinien felbit von Stein und Ronftang über ichwierigen Boden durch's Gebirge, und treffen die Centralftellungen bei Harberg und am Metly bei Burich, welche beibe bas weftliche und öftliche Rriegefett ftrategisch beberrichen. Ift auch der Rhein die erfte Bertheidigungstinie der Schwei. jer, fo liegen Stude ihres Gebietes auf beffen rechtem Ufer, und welch' ftarte Poften diefe fein fönnen, hat der Feldzug vom Jahre 1799 bewiefen. Gine Diverfion der Schweizer in das Groß. berzogthum Baden mare gar fein fo thorichter Gedante gewesen. Bon der frangofischen Grenze aus mare der Angriff allerdings viel leichter gewesen, er batte fich unmittelbar auf Neuenburg und dann auf die nabe Bundeshauptstadt geworfen. Freilich hätte auch der Durchgang durch den Jura feine Opfer gefordert. Doch mar dieg Unmöglichfeit, denn Franfreich hatte unter feinen Umftanden den Durchjug gestattet.

Biele Uebelftande des fcmeigerischen Bundes. beeres wurden fich beben, wenn daffelbe eine Beitlang jufammengehalten murde; das aber eben ift febr fchwierig und in diefer Schwierigfeit liegt die größte Schwäche des schweizerischen Bertheidigungsinftemes. Schon für den Bundesauszug ift die Berbaltnifgabl von 3 auf 100 eine ungeheuer große, mit der Referve wird fie 4, 5 auf 100, und bab fann fein Land ertragen. Alle Bewerbe, große und fleine, mußten fille fteben; wer foll aber, wenn der Sausvater im Felde fieht, die Familien ernab. ren, die in gewöhnlichen Zeiten von einem Tage jum andern leben? wer fann die Leute halten, wenn fie wiffen, daß die Ihrigen im Sunger und Glend verfummern? Gine weitere Schwäche ift die Berpflegung eines fo großen Seeres in einem Lande, Grade, weil man die Offiziere nicht zwischen den welches bei weitem nicht feinen eigenen Bedarf bervorbringt. Rann man bafur auch forgen durch Magazine, fo wird im Krieg der Abbruch des Bertehre, wenn nicht Mangel, doch eine große Theurung hervorbringen und badurch die schwierige Lage der Bevolferung vergrößert. An Geld fehlt es den Schweizern nicht, die Bundestaffe hat bei weitem nicht alle Roften ju tragen, denn die Andruftung ber Kontingente geht auf Rechnung der Rantone und fie felbft muffen die Abgange erfegen; das ift am Ende freilich gleichgultig, es ift immer Schweizer. Geld. Wenn der Bund Unleiben im Austande unterhandelt hat, fo war das gewiß nicht die Roth, fondern es war eine Dagregel acht schweizerischer Rlugheit, welche fremdes Beld bereinziehen und die hilfsmittel der Rantone ichonen wollte.

Wenn nun aus dem Angeführten hervorgeht, daß ein schweizerischer Vertheidigungsfrieg nicht lange mahren kann, so liegt eben darin wieder eine Schwäche desselben: denn sonst gewinnt jede Vertheidigung, wenn sie Zeit gewinnt. Im vorliegenden Fall hätte diese Schwäche kaum viel geschadet. Die fräftige Erwiederung des ersten Stoßes hätte wahrscheinlich genügt; denn in der gegenwärtigen politischen Lage hätten die ersten Gesechte ganz neue Beziehungen hervorgerufen.

Die Schweizerbehörden mußten die Reuenburgerfrage jur Bolfsfache machen, und es gelang ibnen, in diefem eine beftige Bewegung hervorzurufen. Man bat mobl die fanatische Aufregung des Schweizervolfes verdammt oder verlacht; man bat aber mit einem und bem andern Unrecht gehabt; denn diefe Aufregung ift nothwendig, wenn man ein Bolt ju den Waffen ruft, um die Beiligfeit feines Bebietes gegen fremde Uebermacht gu fchu-Ben. Bie lächerlich die Prablereien diefer politi= fchen Aufregung maren, ihre Grundlage war ehren: haft und ehrenhaft mar es, daß ihrem Baterland auch die Manner fich nicht entzogen, die fonft dem radifalen Syftem nicht freundlich gefinnt waren. Ein guter Burger wird fich mit allen Rraften gegen das Unrecht erheben, welches eine unfähige ober eine verblendete Regierung im Ramen feines Baterlandes begebt. Wenn er aber das Unrecht nicht bindern fonnte und wenn es einen weit überlegenen Angriff berbeigiebt, fo wird er nicht nach der Entflehung des Rrieges fragen, fondern er wird fich mit aller Singebung in die Reihen der Bertheidiger fellen. Der Schweizer bat ein Baterland, eine Geschichte und ein öffentliches Leben, und darum bat er Gelbstbewußtsein und Zuversicht in Befahren."

Wir durfen die Bormurfe über "Prablerei" te. einem deutschen Blatte nicht zu boch anrechnen; wir tonnen um so rubiger darüber hinwegsehen, da wir Alle wissen, daß vielleicht nie weniger Ruhmrednerei sich breit machte, als gerade: m jener Zeit. Wir freuen uns übrigens aufrichtig über das unbefangene und in manchen Beziehungen sehr richtige Urtheil.

### Berichte aus ben Rantonen.

Bom 3abr 1856.

Wir entnehmen bieselben aus ben Amtoberichten ber Regierungen und richten inftanbig bie Bitte an alle unsfere Kameraben, uns biefelben zu verschaffen; bis jest haben wir nur bie brei nächtfolgenben. Nur aus biefen Busammenstellungen ergibt fich eine klare Uebersicht ber schweizerischen Militarverhaltniffe:

#### I. Gt. Gallen

Die Refrutirung bes Jahres 1856 ergab eine Gefammigabl ber in Dienftpflicht gefallenen Mannschaft bon 1420, wobon abgingen 946 Mann (30 burch bas Militargefen Befreite, 589 gu Rleine und arztlich Entlaffene und 327 Abmefenbe), fo bag zur effettiven Gintheilung 474 Mann famen, benen fich noch 384 bon alteren Jahrgangen ber beigefellten, wonach alfo im Gangen 858 Mann eingetheilt und zu ben Refrutenfurfen beigezogen murben. Davon tamen gur Artillerie 53, gur Raballerie 30, zu ben Scharfichugen 30 und gur Infanterie 745 Mann. Die Refrutirung von 1855 lieferte 817 Mann; Bermehrung 1856: 41 Mann. Für bie Ravallerie murben fo viele Refruten gewonnen, baß bie Mannschaftszahl ber Rompagnien auf einen überzäh= ligen Ctand gebracht murbe. - Die bienftuflichtige Dannichaft aller Baffengattungen betrug am 31. Degember 1856: Bunbesauszug 6404 Mann (Artillerie 633, Ravallerie 174, Scharficunen 301, Infanterie 5197 Mann, Dufit 88 und Berfonal fur ben Gefundbeitebienft 11 Mann), Referve 3896 Mann, Landwehr 3308 Mann, im Gangen 13,608 Wehrmanner. Dabon haben im letten Jahr 12,228 Mann eitgenöffiche ober fantonale Uebungen mitgemacht.

An Militärbeiträgen gingen von 6982 Steuerpflichtigen ein netto 47,878 fr. 67 Rp., woran im Bezirfe St. Gallen 510 Pflichtige 6574 fr. 89 Rp. leifteten. Die Gesammtzahl ber Militärsteuerpflichtigen betrug zwar 11,927, 4217 wurden aber, als zu arm, nicht taxirt und 728 haben die Beiträge noch nicht einbezahlt. An Beiträgen nach Art. 116 wurden erhoben 3385 fr. 58 Rp. und an Rücktänden vom Jahre 1855 einbezahlt 2167 fr. 60 Rp., wonach der Totalertrag der Militärbeiträge im Jahr 1856 sich auf 53,431 fr. 85 Rp. besläuft.

In's Beughaus murben Unschaffungen gemacht fur 76,127 Fr. 83 Rip., ber Unterhalt beffelben toftete 6165 Fr. 33 Rp., bie Gefammtausgaben fur bas Beug= baus alfo 82,293 Fr. 16 Rp. Dagegen hat fich ber Totalmerth bes Beughausmateriale von 434,987 Fr. 16 Rp. auf 502,545 Fr. 51 Rp. vermehrt. Gine fucceffibe Berabmerthung bes altern Berathes ift jedoch unerläglich. - Der Unterhalt ber Raferne erforberte 5024 Br. 15 Rp. in Folge ftarten Gebrauches und bebeutenben Erfațes bes Bettzeugs. - Die Unichaffungen für bas Ansruftungemagazin erfliegen ben Betrag bon 87,560 Fr. 65 Rp., an Effetten murben bagegen bers tauft fur 89,821 &r. 18 Mp., und gratie bom Staate geliefert für 40,117 Fr. 04 Rp. Die Debrausgabe ftellt fich barnach auf 42,377 Fr. 57 Rp. Der Inventarbeftanb bee Musruftungemagagine reprafentirt binwieber einen Werth von 94,975 Fr. 54. - Die Berechnung;